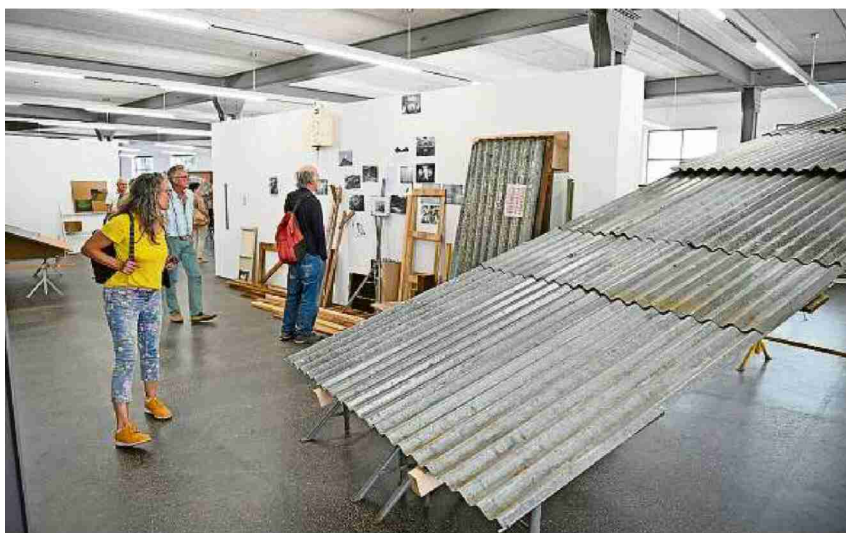




Bild Tobias Humm

Eine Schneehütte in der Alten Fabrik

Die Ausstellung des Rapperswiler Künstlers Stefan Vollenweider in der Alten Fabrik in Rapperswil-Jona stellt Fragen in den Raum. Etwa jene nach dem, was zu sehen ist, wenn man durch diese schmelzende Schneehütte blickt.



Eine Ausstellung, die Gedanken bewegt: Besucherinnen und Besucher rätseln über Stefan Vollenweiders Kunst (oben) – und ein paar Schritte weiter versperrt ein Wellblechdach den Zugang.

Bilder Tobias Humm



Kunst zwischen Aufbau und Abbau

Zeit brauchen Stefan Vollenweiders Arbeiten, welche aktuell die Alte Fabrik in Rapperswil-Jona zeigt. Zeit zum Schauen und Zeit, um sich in sie hineinzufühlen.

von Tobias Humm

Ein Wellblechdach zur Begrüssung, daneben wieder Wellblech, Latten, Karton, an die Wand gelehnt, ein Alukoffer, eine Projektionsleinwand, zusammengerollt. An der Wand Schwarz-Weiss-Fotos. Die Frage nach der Fertigstellung stellt sich einem blitzschnell. Ist die Ausstellung «Ungefähr, Ähnlich / Elements of Architecture» des Rapperswiler Künstlers Stefan Vollenweider fertig eingerichtet?

Doch gerade der schwebende Zustand des Unfertigen, des Dazwischen, des Unbestimmten interessiert Vollenweider. Die Installation des Künstlers heisst: «Magazin 1 und garagen-galerie». Kleingeschrieben, wohlge-merkt. «Saver Place 1» (grossgeschrieben, notabene) gleich daneben. Eine Hüttsituation aus Latten, Karton und einer fotografierten und grossformatig ausgedruckten Holzwand. Stellt sie einen sicheren Platz dar oder soll man sich nach oder anstelle einer Betrachtung an einen sicheren Platz begeben? Eine senkrechte Bildvitrine zeigt eine dahinschmelzende Schnee-

hütte, doch eigentlich ist es nicht die Hütte, die gezeigt wird, sondern der Übergang vom festen in den flüssigen Zustand des Wassers.

Die Stufen dazwischen

Stefan Vollenweiders Arbeiten könnten manchmal genauso gut zufällig hingestellt sein, vergessene Objekte, Liegengelassenes. Doch er wendet sich in seinem Arbeitsthema «Forensische Architektur» genau diesen Zwischenstufen von gebaut zu nicht gebaut, von werden und vergehen zu. Und er forscht über ein langes Leben, was ist und was nicht ist. Und was sein könnte. Seine Mittel reichen von der klassischen Zeichnung über Video und Installation bis hin zu prozesshaften Methoden. So überlässt er eine Messingplatte einfach der Witterung, sodass die atmosphärischen Einflüsse wirken und ihre Spuren hinterlassen können. Oder ein Schulheft aus dem vorletzten Jahrhundert, aber auf Raumhöhe vergrössert, hängt an der Wand.

Manche Arbeiten erschliessen sich nur, wenn man sich die Zeit nimmt, sie länger zu betrachten. So entsteht bei der Projektion «Libraries» lang-

sam aus vielen Einzelstrichen eine Art dreidimensionale Architekturzeichnung, und kaum glaubt man, sie erfasst zu haben, verschwindet sie, um sich neu zu gestalten. Gleich nebenan zerfallen in einem Video drei Stück Würfelzucker ganz langsam, ohne das Medium, das sie auflöst, oder die Umstände des Vergehens preiszugeben.

Die Ausstellung ist Symbiose zwischen Konstruktion und Dekonstruktion, die Installationen sind vergänglich, wieder verwertbar. Oft ist Verschwiegenges wichtiger als vordergründig Gezeigtes. Steht der graue Klappstuhl als Aufforderung im Raum? Oder stellt er die Verweigerung des Hinsetzens dar, weil sich niemand traut, sich hinzusetzen? Oder die beiden Gerüstböcke an der Wand? Vergessene Teile eines Kunstwerks oder bereit, um beim Abbau der Schau gebraucht zu werden? Oder haben sie als echte Baugeräte eine besondere künstlerische Aufladung? Fragen beantwortet die Ausstellung nicht, sie stellt Fragen und lässt einen eine Bedeutung suchen.

* Ausstellungsdauer bis 2. Juli; weitere Infos: www.alte-fabrik.ch